

Die Bücherverbrennung am Salzburger Residenzplatz, 30. April 1938

ABSCHIED

Nach Adolf Hitlers Machtergreifung 1933 waren der größte Teil der Salzburger Bürger für einen baldigen »Anschluss« an das nationalsozialistische Deutschland. Ihre Sympathie für die NS-Diktatur und der jahrelang erlebte Antisemitismus veranlassten Zweig im Frühjahr 1933 den Abschied von Salzburg – und damit auch den von seiner Familie – vorzubereiten. Im Februar 1934 ist der Entschluss dann gefasst: Man verdächtigte Zweig, in seinem Haus Waffen des sozialdemokratischen »Schutzbundes« zu verstecken. Es kommt zu einer Hausdurchsuchung durch die Polizei, und Zweig versteht, dass auch dies nur eine freche Provokation ist. Nun verlässt Zweig Salzburg und zieht nach London. Seine Gattin Friderike und ihre beiden Töchter wohnen noch bis zum Mai 1937 im Haus, dann wird es verkauft. Die Ehe wird 1938 geschieden.

Dass die Salzburger Nationalsozialisten im April 1938, in der Stadt, in der er fünfzehn Jahre gelebt hat, seine Bücher auf einem Scheiterhaufen verbrennen, verletzt Stefan Zweig zutiefst.

RÜCKBLICK

Stefan Zweig hat Salzburg im Februar 1934 verlassen, sechseinhalb Jahre lebte er nun in England. Er heiratete ein zweites Mal, Lotte Altmann, eine deutsche Emigrantin, die 1934 seine Sekretärin geworden war. Im Herbst 1939 kauften sie in Bath ein Haus, das Zweig gerne sein »Ersatz-Salzburg« nannte. Im Juni 1940, zehn Monate nach dem Beginn des 2. Weltkrieges, verlassen Lotte und Stefan Zweig Europa, sie wohnen abwechselnd im Exil in den USA und in Brasilien.

Zweigs weltweiter Ruhm als Verfasser berühmter Novellen und Biographien, von Essays und Theaterstücken, begann in Salzburg. Trotz vieler demütigender Erfahrungen in Wien und in Salzburg wird Zweig die Erinnerung an Österreich nicht mehr loslassen: in Romanprojekten, Erzählungen und seiner Autobiographie versucht er rückblickend zu verstehen, was seine lebensentscheidenden Prägungen und Utopien waren.



Stefan Zweig mit seiner italienischen Übersetzerin Lavinia Mazzuchetti im Café Bazar in Salzburg, Sommer 1933



STEFAN ZWEIG IN SALZBURG

Konzeption: Klemens Renoldner
Grafik: Gerhard Spring

Das *Stefan Zweig Zentrum Salzburg* ist für Besucher am Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 14–16 Uhr geöffnet.

Eintrittspreise: 4 Euro, ermäßigt 2 Euro (Schüler, Studenten, Pensionisten, Zivildienstler, Soldaten, Menschen mit Beeinträchtigung, Ö1-Club-Mitglieder, Mitglieder des Salzburger Museumsvereins)

Führungen nach telefonischer Vereinbarung

Stefan Zweig Zentrum Salzburg
Edmundsburg, Mönchsberg 2
5020 Salzburg, Österreich

Tel.: 0043 662 8044 7641
Mail: stefan-zweig-centre@sbg.ac.at
www.stefan-zweig-centre-salzburg.at

Titelseite: Stefan Zweig vor seinem Haus am Kapuzinerberg, Sommer 1933,
Foto: Franz Xaver Setzer

Bildnachweis
Titelseite: IMAGNO, Wien; Innen-Seiten 1, 2, 3 und 4: Stefan Zweig Zentrum Salzburg; Seite 5: Franz Krieger, Stadtarchiv Salzburg; Seite 6: The National Library of Israel, Jerusalem





Stefan Zweig und Friderike Zweig im Garten des Salzburger Hauses, mit dem Spaniel »Kaspar«. Im Hintergrund Suse und Alix von Winternitz, die beiden Töchter aus Friderike Zweigs erster Ehe

FAMILIE

Stefan Zweig, geboren am 28. November 1881 in Wien, lebte in seiner Heimatstadt bis November 1917. Anschließend verbrachte er eineinhalb Jahre in der Schweiz. Im Oktober 1917, also noch während des 1. Weltkriegs, hatte Zweig in Salzburg das sogenannte »Paschingerschlössl«, auch »Trompeterschlössl« genannt, gekauft. Es wurde von Erzbischof Paris Graf von Lodron im 17. Jahrhundert als Jagdschlösschen errichtet. Wolfgang Amadeus Mozart und seine Schwester Nannerl waren hier als Musiker zu Gast.

Zweig dachte ursprünglich daran, das Haus nur während der Sommermonate, für konzentrierte Arbeitswochen, zu bewohnen, den Winter aber in Wien zu verbringen. Im Frühjahr 1919 hatte er sich aber anders entschieden. Gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Friderike von Winternitz (ab 1920 seine erste Ehefrau) und ihren Töchtern aus erster Ehe, Suse und Alix, bewohnte Zweig nun ganzjährig das Haus mit der Adresse »Kapuzinerberg 5«. Wie mühsam es anfangs für die Familie war, auf dem Kapuzinerberg in einem heruntergekommenen Schlösschen zu leben, davon berichtet Zweig in seinen Erinnerungen »Die Welt von Gestern«.

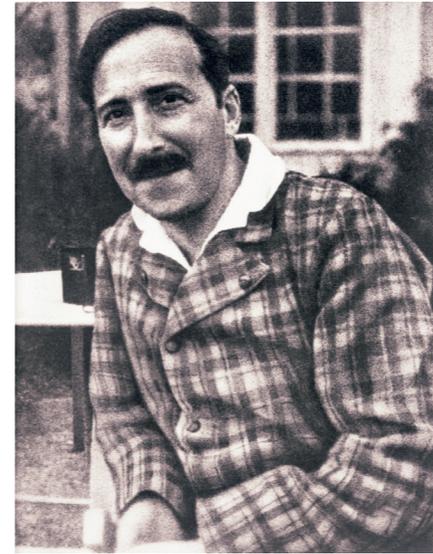
EUROPA

Die Entscheidung, Wien zu verlassen und in die Kleinstadt Salzburg (das Zweig scherzhaft »Gmachlvil« nannte) zu übersiedeln, hat mehrere Gründe. Einer davon ist zweifellos, dass Zweig, der bis zum Ende des 1. Weltkriegs nur ein schmales literarisches Werk vorzuweisen hatte, seine Arbeit in Wien zu wenig beachtet und gewürdigt wusste. Während er im Literaturbetrieb Deutschlands, später auch in jenem Frankreichs, der Schweiz und Italiens, rasch Sympathien erwarb, erlebte er in Wien bisweilen herbe Kritik.

Der Umzug nach Salzburg bedeutete aber nicht nur eine Absage an Wien, Salzburg war für Zweig »durch die geographische Lage die idealste, weil am Rande Österreichs gelegen.« In seinen Erinnerungen »Die Welt von Gestern« nennt Zweig Salzburg daher einen »richtigen Abstoßpunkt nach Europa«, weil man von hier in kurzer Zeit nach München, Zürich, Venedig oder Paris reisen könne. Tatsächlich orientierte sich Zweig ab Anfang der 1920er Jahre zunehmend in seinem europäischen Netzwerk. In Salzburg selbst lebte er zurückgezogen und schloss nur mit wenigen Künstler-Kollegen Freundschaft. Einer seiner Lieblingsorte war das Café Bazar, im Café Mozart, in der Getreidegasse, spielte er gerne Schach.



Stefan Zweig spielt Schach mit seinem Salzburger Freund Emil Fuchs, Ostende 1936



Stefan Zweig im Garten des Salzburger Hauses, Ende der 1920er Jahre

ERFOLG

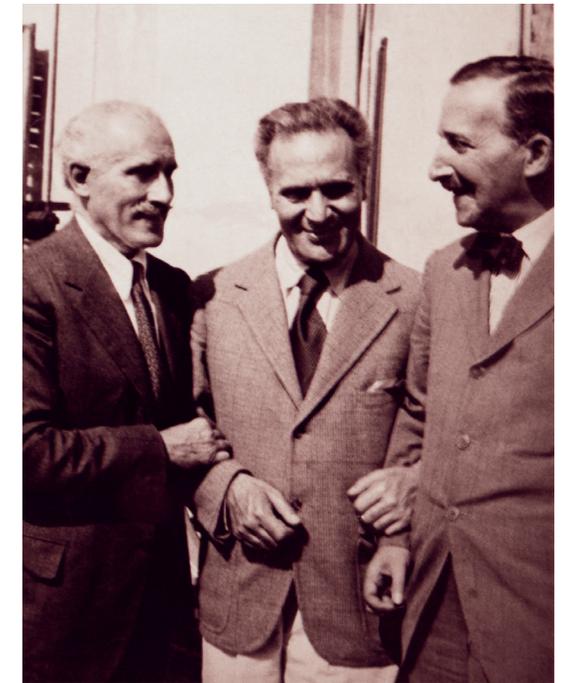
In Salzburg, Mitte der 1920er Jahre, beginnt Zweigs literarischer Welterfolg. Die Novellen-Bände »Amok« (1922) und »Verwirrung der Gefühle« (1926) sowie die historischen Biographien über Joseph Fouché (1929) und Marie Antoinette (1932) werden nicht nur im deutschsprachigen Raum begeistert aufgenommen, innerhalb von wenigen Jahren wird Zweigs Werk in zwanzig, dreißig Sprachen übersetzt. Auch mit der Uraufführung von seiner Komödie »Volpone« am Wiener Burgtheater (1926) und der Veröffentlichung der historischen Miniaturen »Sternstunden der Menschheit« (1927) kann Zweig enorme Erfolge feiern.

Wo auch immer er nun auftritt, bei Lesungen und Vorträgen in europäischen Ländern, in den USA und in Lateinamerika, überall findet er ein begeistertes Publikum. Ab 1927 wird in der Sowjetunion, Zweig ist noch nicht fünfzig Jahre alt, eine erste Ausgabe gesammelter Werke veröffentlicht, zu der Maxim Gorki das Vorwort schreibt.

FESTSPIELE

Im Sommer 1920, ein Jahr nachdem Zweig nach Salzburg übersiedelt war, fanden die ersten Salzburger Festspiele statt. Obwohl Zweig sowohl mit Hugo von Hofmannsthal als auch mit Max Reinhardt bekannt war, kam es zu keiner Zusammenarbeit. Das ist erstaunlich, denn Zweig ist der Verfasser von zehn Theaterstücken, die zu seinen Lebzeiten an vielen Bühnen, nicht nur im deutschsprachigen Raum, gespielt wurden. Ohne Zweifel war es Hugo von Hofmannsthal, der Zweigs Mitwirken im Direktorium der Festspiele verhindert hatte.

Enttäuscht verließ Zweig im Sommer häufig die Stadt und zog sich nach Zell am See und nach Thumersbach zurück, um dort ungestört zu arbeiten. Erst zu Beginn der 1930er Jahre findet Zweig gute Worte über das Festival. Er freundet sich mit den Dirigenten Bruno Walter und Arturo Toscanini an, besucht ihre Proben und Aufführungen, und lädt sie zu sich auf den Kapuzinerberg ein.



Die Dirigenten Arturo Toscanini und Bruno Walter zu Gast bei Stefan Zweig in Salzburg, Sommer 1933